

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Wg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post und dem Kantonsbezogen monatlich 80 Mark, monatlich 10 Mark. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile über deren Raum 1,50 M., die 2spaltige 1 M., die 3spaltige 75 C. Bei Abrechnung nach dem Monat. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt 5%.

Nr. 97.

Altensteig, Donnerstag den 27. April.

Jahrgang 1922.

Die Konferenz von Genua.

Rathenau über den Rapallo-Vertrag.

Berlin, 26. April. Aus Basel, 25. April, wird der „Deutschen Allg. Ztg.“ berichtet: In der Unterredung eines Schweizer Journalisten mit Dr. Rathenau erklärte dieser zu dem deutsch-russischen Vertrag u. a.: Sie fragen, daß wir uns gerade Genua zum Abschluß des Vertrages ausgesucht haben. Wir haben es nicht ausgesucht, es wurde uns aufgedrängt. Hätten wir das Abkommen vorher abgeschlossen, etwa in Berlin, so hätten unsere Gegner das als Sabotierung der Konferenz angesehen; hätten wir es nachher getan, so hätte es geheißt, das haben sie in Genua im geheimen ausgeheckt. Als uns die dauernde Vereinstellung drängte, rasch zu handeln, schrien die anderen auf, wir hätten geheime Diplomatie getrieben. Ich sehe ringsum nichts als Geheimdiplomatie. Unser letzter Gedanke konnte nur der sein, endlich wieder mit einem Volk in freundschaftlichen Wirtschaftsaustausch zu treten, mit einem Nachbar, dem wir nicht durch dauernde Feindschaft verhaßt sind. Die Frage, warum wir nicht auf den freiwilligen Verzicht der Russen, auf ihren Anspruch auf Artikel 116 des Versailler Vertrages vertrauten, ist, daß wir befürchten mußten, daß man ihnen nicht erlauben würde, zu verzichten, sondern sie nötigen würde, ihre Forderung gegen uns an Frankreich zu überlassen. Eine gemüthliche Stimmung in Frankreich wäre dafür ein zu hoher Preis. Wir haben immer alles getan, um wieder auf eine Woche oder einen Monat Paris zu beruhigen. Trotz aller Nachgiebigkeit haben wir volles Vertrauen nicht errungen. Wenn die Führer unseres Kabinetts mit ihrem ehrlichen Willen zur Erfüllung der Verpflichtungen den Befehl früherer Gegner errungen haben, so können wir doch nicht Lebensinteressen verlegen, nur um uns diesen Ruhm zu erhalten. Die jetzige deutsche Regierung hat den Krieg nicht verloren, aber wie wir das Land übernommen haben, so sind wir verpflichtet, es zu säubern und ihm Freunde zu werben. Auch innerpolitische Schwierigkeiten werden kommen. Wie werden sehen, ihrer Herr zu werden. Aus Furcht davor dürfen wir nicht das Verständnis verlieren, daß wir als souveräner Staat berechtigt sind, mit einem willigen Nachbar Freundschaft zu pflegen, mit dem wir wirtschaftlich verbunden sind. Gerade in der Schweiz müßte man es doch willkommen heißen, daß zum erstenmal Bergeden, Bergessen, Verzicht zur Grundlage von Verträgen wird. Niemand denke daran, etwa der Schweiz vorgreifen, wenn sie ihre Schulden einstreifen will.

Deutschland und Rußland wieder im europäischen Konzert.

Genua, 25. April. Wie aus Genua gemeldet wird, erklärte der russische Delegierte Joffe Zeitungsverstärkern gegenüber, Frankreich wolle zwar den Anschein erwecken, als ob England und Frankreich die einzigen Großmächte in Europa seien, aber es muß nun auch Deutschland und Rußland als Großmächte anerkannt werden. Deutschland wagt es nicht, eine unabhängige Politik gegenüber den Mächten des Kontinents von Versailles herbeizuführen, jetzt aber findet Deutschland seine Unabhängigkeit wieder. Rußlands Lage ist ebenfalls außerordentlich gestärkt und die europäische Bedeutung Rußlands ist gewaltig gewachsen.

Das Kofferpaden in Genua.

Berlin, 25. April. Der „Vollanzeiger“ schreibt: Rheinisch und Hermes sind abgereist. Auch in den Kreisen der Delegationen hat das Kofferpaden begonnen. Von einem amerikanischen Journalisten wurde heute erzählt, daß Reichskanzler Dr. Wirth Lloyd George habe wissen lassen, auch für die Führer der deutschen Delegation erweise sich immer stärker die Notwendigkeit einer baldigen Rückreise.

Die Pariser Presse-Mente.

Frankfurt, 26. April. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Die französischen Pressestimmen zur Rede Poincares geben zu ernstlichen Bedenken Anlaß; daß die nationalen Blätter ihren Ton der gestrigen Rede in Bar-le-Duc anpassen und sie mit Begeisterung aufnehmen würden, war voranzusehen. Daß aber von den republikanisch-demokratischen Blättern kaum zwei oder drei den Mut haben, Einspruch zu erheben gegen die Politik der militärischen Abenteuer, in die Poincare Europa aufs neue zu stürzen droht, ist besorgniserregend und weit kennzeichnender für den Geist der Lage, als das Geschrei der „Echo nationale“ und der „Action française“. „Ere Nouvelle“ und „Deuxième“ sind die einzigen, die Poincares gestrige Rede beim richtigen Namen zu nennen wagen. „Um zu verhindern, daß Frankreich in einen neuen Krieg hineingezogen werde,

müsse es ihn selbst beginnen“, das sei die Haltung der gestrigen von Poincare bezeichneten Politik. „Frankreich gegen Europa bereit, die napoleonischen Kriege auf neue zu beginnen, um der Welt zu beweisen, daß es nicht imperialistisch sei.“ Selbst die sozialistische Presse ist von ungewöhnlicher Zurückhaltung und Mäßigung. So der „Populaire“, wenn er sich gegen die Gefährdung des Friedens auf den Einwand beschränkt, daß der Einmarsch in das Ruhrgebiet weder die Rasse der Wiederherstellungskommission fällen, noch Deutschland auf die Knie zwingen könne. Inzwischen fahren die Blätter des nationalen Blocks in ihrer gewohnten Weise fort. Die Aussprache zwischen Lloyd George und Barthou in Genua, in der Lloyd George die Lebenswürdigkeit und Sanftmut selbst gewesen sein soll, wird als eine Wirkung der Poincare'schen Rede hingestellt, obwohl feststeht, daß Lloyd George erst spät in der Nacht von der Rede des französischen Ministerpräsidenten Kenntnis erhalten hat. „England wird sich hüten, wegen eines Vorgehens gegen Deutschland den Verband zu brechen“, ist die Parole der Nationalisten, und dem Volk wird eingeredet, daß die Befestigung neuer deutscher Gebiete, die heute ohne Blutvergießen und mit geringen Kosten möglich sei, das einzige Mittel darstelle, um einem deutschen Nachkrieg vorzubeugen. Der „Temps“, der sich bisher eine gewisse Zurückhaltung auferlegt hatte, geht heute so weit, die Zurückziehung der französischen Vertreter aus Genua zu fordern. „Wozu sollen wir noch länger an der Konferenz teilnehmen?“ fragt das Blatt. „Der gesunde Menschenverstand muß einem sagen, daß der Vertrag von Rapallo nur eine Fassade ist, hinter der sich die geheime Absicht der Deutschen und Russen verbirgt, ihre Grenzen zu erweitern.“

Die Wirkung der Rede Poincares.

Paris, 26. April. Die Wirkung der Rede Poincares dauert in ihrer ganzen Stärke an. Auch die in Genua vor dem Bekanntwerden der Poincare-Rede von Lloyd George unternommenen Versuche für eine Einigung der Alliierten werden infolgedessen als Laune bezeichnet, die über die wahren Gefühle des englischen Premierministers nicht hinwegtäuschen könnten, oder als eine Folge seiner Enttäuschung mit den Bolschewisten. Die wenig erfreuliche Aufnahme, die die Poincare-Rede sehr begreiflicherweise in der englischen Presse gefunden hat, wird von französischen Blättern jetzt zur Beträufelung der französischen Feindschaft und der Entente-Trennsucht Lloyd Georges angeführt: in einer Vernechtung von Ursache und Wirkung. Besonders der Kommentar des „Daily Chronicle“, des offiziellen englischen Organes, findet hier als Prüfstein für die maßgebende englische Stimmung am meisten Beachtung. Das „Daily Chronicle“ schreibt: Frankreich, so hat Poincare erklärt, hat die Absicht, Zwangsmittel zu ergreifen, falls Deutschland am 31. Mai die von der Reparationskommission bestimmten Zahlungen nicht leistet, ob die Alliierten dazu einwilligen oder nicht. Das ist die alte Drohung, sich von den Alliierten zu trennen und auf eigene Rechnung den Sabel zu schwingen, so wie das Frankreich in Frankreich getan hat. Dazu können die Alliierten nur die gleiche Antwort geben, die sie Frankreich damals gegeben, nämlich, daß, wenn Frankreich Deutschland gegenüber im Gegensatz zur Entente handeln wird, es nicht darauf rechnen kann, daß wir es weiter unterstützen. Wenn Frankreich von England in der Durchführung der Rechte des Versailler Vertrages unterstügt sein will, muß es notwendigerweise die Politik des Zusammenarbeitens mit England annehmen. Schon zweimal ist Frankreich von dieser Verhandlungslinie abgewichen, einmal als es Frankfurt besetzte und dann, als es hinter unserem Rücken den unloyalen Vertrag von Angora abschloß. Eine dritte derartige Handlung Frankreichs würde die Bereitschaft Englands für ein Zusammenarbeiten mit Frankreich erledigen. Der „Temps“-Korrespondent von London sagt zwar, man habe den Äußerungen des „Daily Chronicle“, das vom Sabel Poincares sprach, ebenso wenig Bedeutung beizumessen als dem Kommentar des „Daily Herald“, der den französischen Ministerpräsidenten „Kaiser Poincare“ nennt, oder dem „Daily News“, das Frankreich als Friedensstörer bezeichnet. Als angenehmere englische Kommentare kann der Korrespondent aber nur mit folgender englischen Kritik aufwarten: Wenn Poincare über den Verlauf der Konferenz von Genua beunruhigt ist, wäre es viel einfacher, wenn er selber in Genua die Interessen Frankreichs verteidigen würde, und weiter, wenn Poincare gegen Deutschland selbständige Zahlungsmahnahmen in Aussicht nimmt, glaubt er dann an Reparationszahlungen mehr zu erreichen, als derartige Mahnahmen aufstreffen würden, ganz abgesehen von allen Schäden, die eine diplomatische Forderung Frankreichs mit sich bringen würde?

Frankösischer Rückzug.

Paris, 26. April. Die französische Regierung ist bemüht, den Eindruck, den die Drohungen Poincares in seiner Rede in Bar-le-Duc im Ausland hervorgerufen hat, nach Möglichkeit abzuschwächen. In einer offenbar insbrierten Auslegung versucht heute der „Petit Parisien“, den Worten des Ministerpräsidenten eine Auslegung zu geben, als ob Poincare keineswegs die Absicht gehabt habe, eine Sonderaktion gegen Deutschland anzukündigen, da er viel zu viel Vertrauen in die Haltung der Alliierten habe, um zu glauben, daß er jemals in die Lage kommen würde, von dem Rechte des Alleinborgehens Gebrauch zu machen.

Zurechtweisung Stirmunts durch Tschitscherin.

Genua, 26. April. Tschitscherin richtete an den polnischen Außenminister Stirmunt folgenden Brief:

Herr Minister!

Zu der Note, die einige der Delegationen, die an der Konferenz von Genua teilnehmen, am 16. April dem Präsidenten der deutschen Delegation zukommen ließen, und die in der Presse am 19. April veröffentlicht wurde, und ferner zu der Antwort derselben Delegationen auf die deutsche Note vom 22. April, gestatte ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf folgendes zu lenken: In dem ich vollkommen die Frage beiseite lasse, ob die Erwägungen begründet sind oder nicht, welche die Unterzeichner der ersten Note dazu brachten, Deutschland einzuladen, sich künftig der Teilnahme an der Erörterung russischer Fragen auf der Konferenz zu enthalten, so glaube ich, daß meine Erwägungen Polen dazu führen könnten, sich ebenfalls von der Erörterung der russischen Fragen zu enthalten, da der zwischen Polen und Rußland in Riga am 3. März 1921 abgeschlossene Vertrag alle Fragen löst, welche diese Staaten interessieren, und zwar in einer viel endgültigeren Form als der Vertrag von Rapallo zwischen Deutschland und Rußland. Gleichzeitig kann ich mich nicht enthalten, zu bemerken, in welcher Weise es mir befreudend von einem Staat erscheint, der ohne Vorbehalte die Sowjetregierung de jure anerkennt und der mit ihr einen Vertrag abschloß, einen Schritt zu unternehmen, der Rußland des Rechtes entheben sollte, Verträge mit anderen Staaten abzuschließen. Meine Regierung sieht in diesem Schritt Polens einen Angriff auf die Souveränitätsrechte Rußlands und infolgedessen eine grobe Verletzung des Friedensvertrages von Riga, der einerseits zwischen Rußland und der Ukraine und andererseits zwischen Polen und Rußland abgeschlossen wurde und der vom polnischen Landtag am 30. April 1921 ratifiziert wurde. Ferner besteht eine Verletzung des Abkommens von Riga, das am 30. März 1922 zwischen Rußland, Polen, Estland und Lettland abgeschlossen wurde, durch welches Abkommen Polen sich u. a. verpflichtet, nicht nur in der Konferenz von Genua seine Handlungen mit denen Rußlands in Übereinstimmung zu bringen, sondern auch mit allen Kräften dahin zu wirken, daß Rußland von den Staaten, die die Sowjetregierung bisher nicht anerkannt hatten, de jure anerkannt wird.

Durch die Umstände, unter denen die Antwort auf die deutsche Note von einzelnen Staaten redigiert wurde, unter denen Polen weder der Großen noch der Kleinen Entente angehört, und unter denen die sich das Recht vorbehalten, irgend einen Artikel des deutsch-russischen Vertrages nicht anzuerkennen, wird ein unerhörter Präzedenzfall geschaffen, den jede dritte Macht zum Anlaß nehmen konnte, um einen Vertrag mit zwei anderen Mächten zu annullieren. Wenn man diesen Präzedenzfall weiter verfolgt, so hätte Rußland das unbedingte Recht, Verträge oder Teile von Verträgen nicht anzuerkennen, die zwischen Polen und den anderen Mächten abgeschlossen wurden. Die russische Regierung ist nicht geneigt, auf diesem Wege vorwärtszuschreiten, und erklärt kategorisch, daß sie auf keinen Fall gestatten könne, daß die von ihr abgeschlossenen Verträge irgendwo davon abhängen, ob dritte Personen diese Verträge anerkennen oder nicht.

In Erwartung Ihrer Antwort bitte ich Sie, die Versicherung meiner Hochachtung entgegenzunehmen.
gez.: Tschitscherin.

Diese Note hat in Konferenzkreisen sehr überrascht, und sie wird als ein indirekter Protest der Sowjetregierung gegen den Anschluß Deutschlands von der politischen Unterkommission betrachtet.

Große Aufregung über Tschitscherins Polennote.

Genua, 26. April. Die Note Tschitscherins wird von den italienischen Blättern mit sehr düsteren Farben kommentiert. Die Antwort der polnischen Delegation an Tschitscherin wird heute erwartet. Persönlichkeiten, die der polnischen Delegation nahe stehen, behaupten, daß die russische Note in polnischen Kreisen als ein

rechtliches Ultimatum an Polen aufgesetzt wird. Nach Erhalt der russischen Note begab sich Stimson sofort zu Barthou und erst nachher zu Schanzer. Schanzer ließ sich sofort wiederum dringend bei Lloyd George ammelden. Die Besprechungen sämtlicher an der Angelegenheit interessierter Delegationen waren bis in die späte Nacht im Gange.

Die Antwort Polens.

WTB. Genua, 26. April. In seiner Antwort auf die Note Litwinski bestreitet der Führer der polnischen Delegation, der Minister des Äußern Litwinski, daß die Zustimmung Polens zu der an Deutschland gerichteten Note als ein Schritt der Verzweiflung, Rußland das Recht zu entziehen, Verträge zu schließen, oder als Angriff auf die Souveränität Rußlands anzusehen werden könne. Die Zustimmung Polens zu dieser Note sei lediglich der Ausdruck der Teilnahme Polens an einem gemeinsamen Schritt, der den Schutz vertraglicher Rechte einer Staatengruppe zu der Polen gelte, gegenüber einer dritten Macht bewirke. Gleich den anderen Unterzeichnern der Note vom 18. und 23. April habe Polen davon Abstand genommen, sich über die Gesamtheit des russisch-deutschen Vertrags von Rapallo auszusprechen, vielmehr sich darauf beschränkt, auf den Zusammenhang des Vertrags mit der Genueser Konferenz Bezug zu nehmen. Nichtbestimmter behalte sich die polnische Regierung ausdrücklich das Recht vor, eine von ihr als angemessen erachtete Haltung einzunehmen, bezüglich jedes internationalen Aktes, der polnische Interessen berührt. Die von Litwinski hervorgehobene Tatsache, daß die von der russischen Regierung abgeschlossenen Verträge nicht von ihrer Anerkennung oder Nichtanerkennung durch Dritte abhängen könnten, beschränkt in keiner Weise das Recht dieser Dritten, Verträge anzuerkennen oder nicht anzuerkennen.

Lloyd Georges Angriffs-Abwehrvorwurf.

Genua, 26. April. In Delegationskreisen wird der Angriffs-Abwehrvorwurf Lloyd Georges besprochen. Laut dem die Genueser Konferenz beschließen soll, daß die Völker einander in Zukunft nicht mehr angreifen dürfen. Lloyd George hat vor einigen Tagen den Plan Schanzer mitgeteilt. Seitens der italienischen Delegation wurde der Senator Scialoja beauftragt, den Plan zu studieren. In wenigen Tagen wird Lloyd George den Vorschlag in endgültiger Form der Konferenz zur Diskussion unterbreiten. Nach dem Plane Lloyd Georges sollen die Nationen die folgende Verpflichtung eingehen: 1. Jede vertragschließende Partei verpflichtet sich, keinen Angriff gegen die anderen Parteien zu unternehmen. 2. Im Falle eines Angriffes seitens anderer Parteien soll mit allen Mitteln daran gearbeitet werden, die Lösung der Streitigkeiten auf friedlichem Wege herbeizuführen.

Englisch-französische Zusammenarbeit.

Genua, 26. April. Während Voltaire in Bar-le-Duc sprach, hatte sich Lloyd George mit Barthou über den weiteren Verlauf der Konferenzarbeiten, besonders über die Grundzüge des Abkommens mit Rußland geeinigt. Die französischen und englischen Delegationsleiter hatten miteinander einen endgültigen politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Entwurf aufgestellt, der den Russen in der nächsten Sachverständigenkonferenz vorgelegt werden wird. Lloyd George hat noch am gleichen Abend die Russen vor weiterem Heilighen warnen lassen, will aber die Unversöhnlichkeit gegenüber Rußland nicht bis zu seiner Isolierung und möglichen Verbindung mit Deutschland treiben.

Die Antwort Lloyd Georges an Poincaré machte in der italienischen Presse nachhaltigen Eindruck. Sie hebt jene Stellen in Zeitdruck hervor, welche eine Warnung vor eigenmächtigem Vorgehen Poincarés in der Herabsetzung Rußlands und Deutschlands darstellt. Besonders wird die Erklärung Lloyd Georges unterstrichen, daß Europa ein neues Blutbad erspart werden müsse.

Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höder.

(14)

(Radomsk wchoten.)

Martini lachte und winkte den in seiner Begleitung befindlichen Kreisarzt heran. Er hatte sich zu einer der träben Läden niedergebengt und die Schneefurche davon wegzutragen versucht.

„Blut!“ sagte Dr. Findler kurz, der seinem fragenden Blick begegnet war. „Hier hat übrigens auch ein schwerer Körper gelegen.“ Er wies auf eine in den Schnee gedrückte Mulde, die ganz deutlich die Umrisse eines wie im Todeskampfe sich wälzenden Menschenkörpers aufwies.

Die Männer schauten sich ernst an, um die Sekunde darauf mit verdoppeltem Eifer ihre Nachforschungen fortzusetzen. Mit den Händen suchten sie die rotlich gefärbte Schneefurche fortzutragen. Dabei blieb Martini plötzlich auf einen sich hart anführenden Gegenstand. Es war der Knopf eines Revolvers, wie sich alsbald erwies. Nur mit Anstrengung vermochte Martini die Waffe vollends aus der gefrorenen Schneefurche zu graben.

In schweigender Erregung hatte die Lammwirtin sein Tun verfolgt; nun kam ein heiserer Laut über ihre Lippen und sie nahm dem Amtsrat die Waffe aus der Hand. „Das ist meines Mannes Revolver!“

„Vorsichtig, das Ding scheint geladen zu sein!“ bedeutete Martini. Er hatte sich erhoben und sich rasch der Waffe wieder verschert. „Ganz recht,“ fuhr er fort, „es stehen noch fünf Patronen in der Trommel, ein Schuß ist daraus abgefeuert worden, wie mir scheinen will erst ganz kürzlich.“ Tragend blickte er die

Neues vom Tage.

Brügel im Berliner Stadtparlament.

Berlin, 26. April. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten hat man sich geäußert. Das Mitglied der Unabhängigen Fraktion Dr. Köhler rief dem Oberbürgermeister BS, der ihn durch eine Äußerung gereizt haben soll, das Wort „Himmel“ zu. Hierauf brach der Tumult los. Mitglieder der Unabhängigen und Kommunisten riefen auf Ungehörige der Reden zu und es kam zu Prügeleien. Der Antrag der soziald. Fraktion, den ersten Mai in den städtischen Betrieben als Feiertag gelten zu lassen, wurde im weiteren Verlauf der Sitzung mit 106 gegen 102 Stimmen abgelehnt.

Mobilisierungsmassnahmen Frankreichs.

Strasbourg, 26. April. Wie der „Rad. Presse“ gemeldet wird, sind in der vergangenen Woche an die verschiedenen Garnisonskommandos in Elsaß-Lothringen vom Kriegsministerium aus Befehle ergangen, welche eine Ergänzung der militärischen Bestände und alle Maßnahmen herlangt, welche im Fall der Mobilisierung vorgesehen sind. Die Garnison von Mülhausen ist gerückt, da die Truppen nach dem Rheinland transportiert wurden. In den Kasernen von Reims, Mühlhausen, Weiskenburg und Habern sowie an der früheren lothringischen Grenze herrscht lebhafteste Tätigkeit in den Depots. Ueber die Ursache ist nicht das geringste bekannt, doch gehen die meisten Gerüchte um.

Vormarsch der Griechen.

Paris, 26. April. Nach einem Telegramm aus Smyrna verlautet, daß die Griechen ihren Vormarsch im Tale des Randerisufes fortsetzen und daß sie gegenwärtig eine Linie Soma-Kend-Saddarich auf dem rechten Ufer des Flusses besetzt halten.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 27. April 1922.

— Neue 2 Mark-Zarlehenslassenheine. Die neuen Zarlehenslassenheine zu 2 Mark vom 1. März 1922 haben aus Zweckmäßigkeitsgründen andere Farben erhalten. Auf der Vorderseite erscheint der Textdruck in lebhaftem Rot und der Schutzdruck bläulichrosa; der Kontrollstempel im linken Feld und die Nummer sind in brauner Farbe gedruckt. Der bis zum Beschnitt reichende Unterdruck aus Vintemerkel ist unverändert graubraun geblieben. Auf der Rückseite ist der aus kleinen Wertziffern zusammengesetzte und bis zum Beschnitt reichende Schutzdruck rotbläulichrosa ausgeführt. Der Unterdruck bleibt wie bisher graubraun, der Ausdruck rotbraun.

— Getreidemlage für die Ernte 1922. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In den Presseerörterungen über die Frage einer Getreidemlage für die neue Ernte findet sich hin und wieder die Behauptung, die Reichsregierung habe im vorigen Jahr erklärt, daß die Umlage des Jahres 1921 die letzte Zwangsmassnahme auf dem Gebiet der Getreide-Zwangsbewirtschaftung sei. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Die vorjährigen Regierungsverkündigungen sowohl im Reichstag, als bei den Verhandlungen mit der Landwirtschaft haben sich lediglich auf die Feststellung beschränkt, daß die Umlage als Uebergangsmassnahme zur völlig freien Getreidewirtschaft zu betrachten sei. Die Zusicherung, die Umlage werde nur einmal durchgeführt, ist nicht abgegeben worden.

— Gewaltige Zunahme des deutschen Postschiffverkehrs. Wie vom Reichspostministerium mitgeteilt wird, ist im Jahre 1921 die Zahl der Postschiffstunden von 622 343 zu Ende 1920 auf 739 880 Ende 1921 gestiegen. Der Umsatz hat sich zum ersten Mal seit dem Bestehen des Postschiffverkehrs auf eine Milliarde Mark

belaufen und diesen Betrag sogar noch um rund 200 Milliarden überschritten. Gegen das Vorjahr betrug er 510 Milliarden oder 75 Prozent mehr. Im dargestellten Jahressumme sind 999 Milliarden Mark oder 83,7 Prozent des Gesamtumsatzes beglichen worden. Das Guthaben hat von 7,6 Milliarden Mark Ende 1920 um 4,2 Milliarden Mark bis Ende 1921 zugenommen. Ein richtiges Bild über die gossalige Leistung der Postschiffämter bietet die Zahl der Buchungen, die sich im Jahre 1921 auf 428 Millionen oder täglich nahezu 1 1/2 Millionen belaufen hat. Die Gesamtentnahme aus dem Postschiffverkehr betrug 477 Millionen Mark.

— Auftreten des Borkenkäfers. In den Nadelholzplantagen tritt infolge des trockenen Sommers des Vorjahres der Borkenkäfer ungewöhnlich stark auf. Die Forstämter machen auf die Gefahr aufmerksam und mahnen die Privatwaldbesitzer zu Gegenmaßnahmen, um der Vermehrung der Käfer Einhalt zu tun. Die vom Käfer befallenen Bäume müssen gefällt und entripelt, die Rinde selbst verbrannt werden. Außerdem wird auf eine rechtzeitige Abfuhr des Stamm- und Schichtberholzes aufmerksam gemacht.

— Freudenstadt, 26. April. (Vom Rathaus.) In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Gemeinderat mit der Grunderwerbungen für die Erweiterung des Bezirkskrankenhauses, an welcher sich die Stadt beteiligen soll. Der Bezirksrat war der Ansicht, daß, wenn nicht die ganzen Grunderwerbungskosten auf die Stadtgemeinde übernommen werden wollen, so solle wenigstens der größte Teil von der Stadtgemeinde getragen werden. Oberamtmann Luz war persönlich bei der Sitzung erschienen und vertrat den Standpunkt des Bezirksrats und betonte, Freudenstadt habe ein großes Interesse an der Zentralisierung und dem weiteren Ausbau des Bezirkskrankenhauses. Sie habe deshalb auch eine gewisse Verpflichtung, sich zu einem erheblichen Teil an den Grunderwerbungskosten zu beteiligen. (Baiersbrunn und Pfalzgrafenthal werden einen Krankenhausbau an) Stadtschulh. Blöcher vertrat dagegen den Standpunkt, daß jede Gemeinde des Bezirks an der Vergrößerung des Bezirkskrankenhauses in gleicher Weise interessiert sei. Nach erfolgter Aussprache wurde ein Antrag des Gemeinderats Rothfuß angenommen, der dahin geht, daß die Stadt die gesamten Grunderwerbungskosten für die Erweiterung des Bezirkskrankenhauses unter der Voraussetzung trägt, daß die Amtsdörperschaft beschließt, daß die einzelnen Gemeinden des Bezirks die Kosten der Bezirkswertzeichen übernehmen. Nun hat der Bezirksrat das Wort. Im Falle der Nichtannahme des Antrags auf Abschaffung der Bezirkswertzeichen wurde der Antrag, das Stierbergfeld zum Selbstkostenpreis in Tausch zu geben mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen.

— Stuttgart, 26. April. (Besuch des Reichsministers Dr. Köster bei der württ. Regierung.) Reichsminister des Innern Dr. Köster traf in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Holz und Ministerialrat Tiefbe im Verlauf des vorgestrigen Tages zum Besuch der württ. Regierung in Stuttgart ein. Wie bereits bekannt, hielt er am Montag abend im Auslands-Institut vor geladenen Gästen einen Vortrag über „Auslandsdeutschland und Heimat“. Im Laufe des gestrigen Tages fanden Besprechungen mit den Mitgliedern der württ. Regierung statt. Vormittags besuchte Minister Dr. Köster in Begleitung der Minister Graf und Schall die Villa Reichenstein, die als künftiger Sitz des deutschen Reichsvereins

Frau an. „Sie irren sich nicht, es ist Ihres Mannes Revolver?“

„Ich werde doch seine Waffe kennen,“ entgegnete die Befragte zuversichtlich. „Er trug sie immer, wenn er über Land mußte. Sehen Sie nur nach, am Knopf muß eine Silberplatte sein, und darin ist sein voller Name eingraviert.“

Ein Blick überzeugte den Amtsrat von der Richtigkeit ihrer Behauptung. „Das schließt allerdings jeden Zweifel aus. Ein unerwartet wichtiger Fund,“ äusserte er. „Aber welche Veranlassung mag Ihr Mann zum Schießen gehabt haben?“

Die Lammwirtin war vor Erregung dem Zusammenbruch nahe. „Er wird sich zur Wehr gesetzt haben,“ war alles, was sie hervorbringen konnte. „O mein Himmel, gewiß hat man ihn aufgelauert... hier lag er im Schnee“ — sie brach sich ab.

„Es sieht ganz darnach aus,“ pflichtete Martini darüber bei. „Aber wenn hier ein Körper lag, wo ist er geblieben?“

„Herr Amtsrat, hier am Rande der Straße, dicht vor der Feldwand, finden Sie einzelne Spuren im Schnee“, meldete eben einer der Gendarmen.

In angestrengter Tätigkeit suchten die Beamten Stapsen um Stapsen von der angefrorenen Schneehülle zu befreien, um irgend ein charakteristisches Sondermal des ursprünglichen Fußabdrucks freizulegen. Doch all ihr Bemühen erwies sich als umsonst, der Schneefall war zu gewaltig gewesen, wohl hatte der unter der Wucht menschlicher Schritte zusammengepreßte Schnee Wasser gezogen, aber gerade dieses hatte sich mit den nachfolgenden Floden zu einer festen Masse verschmolzen, welche die später einsehende Kälte unlösbar gemacht hatte.

„Dieser verdächtige Schnee!“ rief Martini; diese Schweißtropfen perlten dabei infolge der ungewohnten Anstrengung trotz der grimmen Kälte von seiner

Stirne. „Da hätte man vielleicht mit einem Schlage den Schlüssel zu der Lösung des Geheimnisses, die auf den Täter weisende Spur — und nun ist es damit Effig!“

Wieder folgten lange Minuten angestrengten Spürens. Immer klarer wurde es dem Beamten, daß quer über die Landstraße nach der einen Feldwand zu ein schwerer Körper geschleift worden war; nun nahm man auch zwischen den Rädern der regellos aufeinandergetriebenen Felsquadern Spuren wahr, welche von den Eindrücken eines derben Stiefels, der nur mit der Vordersohle einen festen Stützpunkt gefunden, herührte. Zweifellos hatte jemand an dieser Stelle an der steilen Felsböschung emporzuklettern unternommen.

Einer der Gendarmen machte das Kletterküstchen erfolgreich nach. Als er oben angelangt war und sich verschauen wollte, rief er schon: „Herr Amtsrat, hier oben ist auch eine ganze Masse Spuren. Der Schnee liegt nicht so dick, man kann sie ganz deutlich unterscheiden!“

Einladend wies Dr. Findler auf die von Stapsen überzogenen Felsrücken, vor denen lange Eiszapfen niederhängen. „Na zu, Rätchen, zeigen Sie mal Ihre Turnkunst, denn rauf müssen Sie, dort ruft der Beruf!“

„Den Teufel werde ich!“ brauste Martini auf. „Machen Sie mir die Chose erst mal mit Ihrem Bierbauch vor, Sie — Massenmörder!“

Der Kreisarzt lachte. „Ich bin nicht neugierig, mich lassen Ihre Spuren völlig kalt... aber ich denke, wenn wir die Straße bis zu dem Punkte zurückschreiten, wo die Böschung wieder eben wird, können wir uns abwechselnd frei nach Fra Diavolo, auf fetter Höhe als Mann von edler Bildung“ auch ohne Halsbrecherei sehen.“

Fortsetzung folgt.



tungsgewichts der Reichsregierung angeboten worden ist. Der Reichsminister des Innern bezeichnet die Villa Pfaffenstein für den vorgesehenen Zweck als sehr geeignet; die Aussichten für die Errichtung des Reichsverwaltungsgerichts in Stuttgart scheinen nicht ungünstig zu sein. Weiterhin abend ist Reichsminister Dr. Köpfer wieder von Stuttgart abgereist.

Stuttgart, 26. April. (Tagung des Württemb. Lehrervereins.) Der größte der württ. Lehrervereine, der Württ. Lehrerverein, hielt am Dienstag im Siegelhaus hier seine Hauptversammlung, die überaus zahlreich besucht war. Tags zuvor fand eine Vertreterversammlung statt. Die Hauptversammlung leitete Mittelschullehrer Heldberg, der zunächst den Kultusminister Dr. Hieber, die Vertreter der Schulbehörden, Stadtverwaltung und der Lehrervereine aus Baden, Bayern und Sachsen begrüßte. Auch der Deutsche Lehrerverein hatte einen Vertreter entsandt. In einer längeren Aussprache wies Kultusminister Dr. Hieber nach Begrüßungsworten auf den Grundcharakter der Volksschule hin, die weder Klassen-, Stände- noch Berufsschule sein dürfe, vielmehr dem ganzen Volk dienen müsse und so ein Spiegelbild der jeweiligen Kulturstufe, ein Wegweiser und Gesieher für die Zukunft sein müsse. Der Minister verbrach die Volksschule und den Lehrerstand in dieser Leistungsfähigkeit zu erhalten und ihre Selbstständigkeit im Rahmen des Ganzen zu wahren. Der Minister fand horten Beifall. Nach weiteren Begrüßungen brachte der Vorsitzende Heldberg eine Entschließung des Vertreterorgans ein, in der die Beschlüsse des Bildungsensechusses des Reichstags zum Reichsschulgesetzentwurf als Verfassungsbruch bezeichnet und die Zurückziehung des Reichsschulgesetzentwurfs seitens der Reichsregierung gefordert wurde. In einer weiteren Entschließung wurde die Hebung der Lehrerbildung gefordert. Ueber die Frage des Religionsunterrichts gab der Vorsitzende Erklärungen ab, in denen beflagt, der Unterschriftenammlung des So. Volksbundes von Vergebung gesprochen wurde. Dann sprach Schulrat Schäfer-Wöllingen über die Kulturaufgaben des Volksschulrates und die ländlichen Schulen und Prof. Bauer-Ragold über staatsbürgerliche Erziehung. Daran schloß sich eine längere Aussprache an, in der die Befähigung der Referenten gebilligt wurden.

Ulm, 26. April. (Eine notwendige Maßnahme.) Die außerordentliche Geldverwertung, unter der wir zu leiden haben, hat die Stadt Ulm bei ihrer Staatsausführung zu außerordentlichen Maßnahmen veranlaßt. Sie geht davon aus, daß sie bei den bisher üblichen normalen Abschreibungen an den im Besitze der städt. technischen Betriebe sich befindlichen Maschinen niemals so viel Geld zusammenbringen würde, um für unbrauchbar werdende Maschinen neue an kaufen zu können. Deshalb wurde im Etat der fogen. Währungsangabe eingestrichelt, der, abgesehen von den Gebäuden, eine Tilgung an den Wagnis-Friedenswert der Anlagen bewerteltigt. Da Neuanlagen heute mehr als das 10fache des Friedensbetrages kosten, war der Gemeinderat mit dieser Neuerung einverstanden; sie wird von jeder vorzichtigen finden müssen.

Schefflingen, 26. April. (Zementarbeiterstreik.) Nach Lage der Dinge scheint es, daß der Zementarbeiterstreik im Blau- und Schmiedtal sich vermeiden läßt.

Stafungsordnung für den mittleren Justizdienst. Das Staatsministerium hat die Befähigungsordnung für den mittleren Justizdienst durch Verordnung vom 25. April 1922 dahin geändert, daß von der mindestens jährigen praktischen Vorbereitungszeit (wie bisher) mindestens 1 Jahr bei einem Amtsgericht und (statt bisheriger 3 Jahre) mindestens 3 Jahre 9 Monate bei Bezirksnotaren zuzubringen sind; von der bei Bezirksnotaren zuzubringenden Zeit sind mindestens 2 Jahre bei einem Bezirksnotar, der Vorsitzender des Vormundschafts- und Nachlaßgerichts ist, und mindestens 1 1/2 Jahre bei einem Bezirksnotar, der Grundbuchbeamter ist, abzuziehen. Gleichzeitig ist ausgesprochen worden, daß das Justizministerium von einzelnen Voraussetzungen der Zulassung zu der Prüfung befreien kann.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 26. April 280,10 Mark.
Die deutsche Mark in Rußland. Als Folge der Konjunktur von Genua ist, wie aus Moskau gemeldet wird, das starke Ansehen der deutschen Mark in Moskau zu betrachten. In den letzten Tagen erreichte der Kurs die Rekordhöhe von 7600 Sowjetrubel für eine Mark.

Milchner Butter- und Käsebörsen, 26. April. Der in der vergangenen Woche von den Mitgliedern für Ware, die nach Orien außerhalb des Produktionsgebietes mit der Bahn verfrachtet wurde, erzielte Gesamtdurchschnittspreis für 1 Pfd. ohne Verpackung ab Versandstation war einschließlich der Verkäufe nach heutigem Börsenschluß für Butter 43,77 (Vorchwoche 42,63) M., Gesamtumsatz 60.675 Pfd.; für Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt 22,59 (20,95) M., Gesamtumsatz 398.045 Pfd.; für Rundkäse 28,05 (27,40) M., Gesamtumsatz 26.618 Pfd. Marktlage: Nachfrage nach Butter und Milchner Rundkäse sehr gut, nach Weichkäse gut.

Tröffingen, 26. April. (Unsanftige Holzpreise.) Die Gemeinde hatte einen Brennholzverkauf für 168 Rtn. angekündigt. Der große Andrang von Kaufliebhabern ließ kaum schließen, daß eine unsanftige Holzzerung einsehen werde. Schultheiß Haller nahm daher vor Beginn der Versteigerung, die Kaufenden zu ermahnen, die Steigerung nicht zu hoch zu treiben, da dies doch keinen Zweck habe und auch nicht im Sinne der Gemeinde liege. Trotzdem wurden schon beim ersten Angebot 2 Raummeter Fichtenholz bis zu 1070 M. gesteuert und wären noch weiter gesteigert worden, wenn nicht der Verkauf aufgehoben worden wäre. Der Gemeinderat hat nun beschlossen, das Holz nicht mehr öffentlich zu versteigern, sondern auf dem Wege der Zuweisung zu angemessenem Preis an die Bürgerchaft abzugeben.

Vor dem Hungertod.

Wir geben im Nachstehenden unverändert den Brief einer im russischen Hungergebiet lebenden Württembergin an ihre in Stuttgart wohnende Schwester wieder: „Meine Liebe! Vorgestern war A. in der Stadt und hat uns Deinen lieben Brief Nr. 2 gebracht; nach dem Stempel ist der Brief 32 Tage auf der Reise gewesen. Ach Liebe, es fällt mir wirklich schwer, diesmal zu schreiben, am besten hätte ich es nicht getan, da ich außer Hunger und Elend nichts weiß. Das Leben ist eine Qual geworden. Man kann wirklich keine beneiden, die im Frieden ruhen, wenn wir auch schon dort wären, würde das das Beste sein! Wir leben nur noch vom Geborgen und dabei hungert man so, daß keine Kraft da ist, um Morgens aufzustehen, obwohl wir um 7 Uhr schlafen gehen und 8 Uhr aufstehen. Die A. sieht nach ihrer Krankheit wie ein Skelett aus, Mutter ist auch sehr heruntergekommen. Von was soll man sich auch stark fühlen? Vom Wasser? Wenn wir zu dreien täglich ein halbes Pfund (200 Gr.) Brot essen, so ist es gut, meistens haben wir auch das nicht. — Mit ein paar Worten: Wir warten auf den Hungertod! Ach Liebe! Wie schwer ist das Hungern, immer ein nagender Wurm! Hier sterben viele vor Hunger. Viele betteln. Vom Markt bis raus an das Gefängnis sind 7 verhungerte Menschen gelegen und die Hunde haben daran gefressen. Vor einem Monat war dem Hans sein Pferd erkrankt; er kurierte es, indem er dasselbe schlachtete. Wir erhielten auch 4 Stück Fleisch. Wenn wir nur immer solches hätten, es war sehr gut, bloß den Knochen konnte ich nicht abnagen. — In Klein- und Großliebental essen die Leute schon Hunde und Katzen. Was wird aus all dem werden? Kein Samen, kein Vieh, nicht mal Mist! Liebe! Was für eine Freude das für uns Deutsche sein würde, wenn Deutschland sich über uns erbarmen und Hilfe senden möchte! Wir möchten Dich bitten, vielleicht könntest Du es zu wissen geben in einem Hilfskomitee, daß hier in den Kolonien auch große Not ist, vielleicht könnten sie hierher auch Hilfe senden. — Beißt Du auch, was es heißt, heißen Hunger zu haben? Diesen unzerstehlichen Freund haben wir jetzt! Meine herzlichsten Glückwünsche zu dem sechshändigen Osterfest. Der Allmächtige gebe, daß wir das nächste Jahr beisammen sein möchten! Deine Schwester E. Gaben für die Sammlung „Brüder in Rot“ auf Postkonton 16358 der württ. Filialstelle für Auslandsdeutsche, sowie auf deren Bankfoto bei der Württ. Vereinsbank erbeten. Außerdem nehmen die bekannten Sammelstellen des Roten Kreuzes in Stadt und Land Gaben jederzeit gerne entgegen.“

Amerikanische Politiker in Berlin.

WTB. Berlin, 27. April. Gestern Nachmittag traf in Berlin eine Gruppe politisch und wirtschaftlich führender Amerikaner ein. Unter ihnen befinden sich das Mitglied des Kongresses Fred Britton, der amerikanische Gesandte in Ungarn, Theodor Brentano, Konsler Serlins aus Newyork u. a. Britton erklärte einem Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, daß er im Kongress bereits gegen die „schwarze Schmach“ protestiert habe. Er sei der Ansicht, daß 100 Millionen Goldmark für die Reparationszahlungen freigemacht werden könnten, wenn die nutzlose Besetzung der Rheinlande aufgehoben würde. Er werde selbst nach Koblenz reisen, um sich über die durch die Besetzung geschaffenen Zustände zu orientieren. Die Vereinigten Staaten würden als Regierung keine direkte finanzielle Hilfe Deutschland gewähren, wohl aber solche Schritte der großen amerikanischen Banken genehmigen und unterstützen.

Ein Kommuniqué der englischen Delegation.

WTB. Genua, 26. April. Ein heute Abend ausgegebenes Kommuniqué der englischen Delegation besagt: Nach Ansicht der Mehrheit der Alliierten ist es notwendig, daß sich die Unterzeichner des Versailleser Vertrags über die Maßnahmen einigen, die Ministerpräsident Poincare in seiner Rede in Barle-Duc ins Auge gefaßt hat. Zur Zeit weiß man noch nicht, welches diese Maßnahmen sind. Es ist daher notwendig, daß man sie erfährt. Es soll keine Sitzung des Obersten Rats sein, sondern lediglich eine Vereinigung aller Unterzeichner des Friedensvertrags, deren Mehrheit sich zur Zeit in Genua befindet. Die Premierminister, die Sachverständigen und die Juristen, die damals den Vertrag abgefaßt haben, sind hier und die Besprechung kann demnach in Genua stattfinden. Es scheint, als bestche auf Seiten der französischen Regierung die Ansicht, daß diese Frage dem Votschafterrat in Paris unterbreitet werden müsse, der um die Mitglieder der Kleinen Entente und Polen zu vermehren wäre. Der klare englische Standpunkt ist aber der, daß, wenn die Hauptinteressenten und die Regierungschefs in Genua weilen, die Versammlung in kurzer Zeit auch in Genua stattfinden kann. Sie müssen die von dem Ministerpräsidenten Poincare vorgeschlagenen Maßnahmen kennen lernen, denn seine Erklärung schafft eine sehr ernste Lage und die Maßnahmen, von denen er spricht, gehen alle Unterzeichner des Friedensvertrags an.

Lloyd Georges Absicht den Obersten Rat einzuberufen.

WTB. Paris, 26. April. Havas berichtet aus London: Nach sehr ernst zu nehmenden Nachrichten aus Genua bestätigt es sich, daß Lloyd George die Absicht hat, offiziell die Einberufung des Obersten Rats nach Genua zu verlangen, um die Frage der Gültigkeit des deutsch-russischen Vertrags in Bezug auf den Vertrag von Versailles zu erörtern. Lloyd George wird also Poincare einladen, aus diesem Anlaß nach Genua zu kommen.

Ein Schritt der Neutralen.

WTB. Genua, 26. April. Der Vertreter der „Schweizerischen Depeschenagentur“ erzählt: Heute Nachmittag um 4 Uhr begaben sich die Vertreter der vormalig neutralen Staaten zum Präsidenten der politischen Unterkommission, Schanzer, und baten ihn um Mitteilungen über die Absichten der 5 einladenden Staaten in der russischen Frage. Der Schritt war diktiert vom Geiste der Mitarbeit und der Versöhnung und hatte in keiner Weise den Charakter einer Stellungnahme. Schanzer erklärte, es sei nicht beabsichtigt, ein Ultimatum an die Russen zu richten. Man werde vielmehr versuchen, sich mit ihnen zu verständigen. Allerdings werde man einen gewissen Druck auf sie ausüben, damit sie ihre zu weitgehenden Forderungen ermäßigen und damit eine Einigung ermöglichen. Die Präsidenten der verschiedenen Kommissionen sind heute gefragt worden, welche von ihren Berichten zur Erörterung einer Plenarsitzung fertig seien. Es sollen im Laufe der nächsten Woche Plenarsitzungen stattfinden.

Die russische Frage.

WTB. Genua, 26. April. Gestern Nachmittag traten die Sachverständigen der 1. Kommission mit Ausnahme der Russen zusammen, um über die durch die Gegenvorschläge der Russen geschaffene Lage zu beraten. In dieser Zusammenkunft prüften sie die Gesichtspunkte, die sie von den Russen trennen. Sie kamen überein, daß vor allem eine Verständigung über folgende vier Hauptfragen getroffen werden müsse: 1) Bezahlung der russischen Kriegsschulden. Von der Summe sollen Abstriche gemacht werden auf Grund der finanziellen Lage, in der Rußland sich jetzt befindet. 2) Bezahlung der Vorkriegsschulden eventuell mit einem längeren Moratorium. 3) Feststellung der Verantwortlichen für sonst verursachte Schäden, auf welche Forderung die Russen bis jetzt nur mit allgemeinen Erklärungen geantwortet haben. 4) Rückgabe des Privateigentums.

Ein Autounfall des Königs von Schweden.

WTB. Grenoble, 26. April. Der König von Schweden erlitt auf dem Wege zwischen Nizza und Genf einen Autounfall. Ein Auto eines Genfer Bankiers suchte den Wagen des Königs zu überholen, stieß aber dabei mit ihm zusammen und riß das linke Vorderrad fort. Der König erhielt leichtere Verletzungen an der linken Seite. Einer seiner Begleiter wurde schwer verletzt.

Dampferuntergang.

WTB. Bresl, 27. April. Der Dampfer „Albert Taillandier“ (30.000 Tonnen) erlitt vorgestern bei hohem Seegang im Kanal 26 Meilen nordöstlich Sept-les Schiffbruch. Das Schiff war mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Rotterdam nach Bresl begriffen. Die Besatzung bestand aus 32 Mann von denen nur einer, ein Bootsmannsmaat, von dem griechischen Dampfer „Belagi“ gerettet wurde. Das Schiff sank in wenigen Minuten. Von den Vermissten fehlt jede Spur.

Eine Forderung der Votschaftskonferenz.

WTB. Paris, 26. April. Havas meldet: Die Votschaftskonferenz hat den deutschen Votschafter gebeten, bei einer Regierung den Antrag zu stellen, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen zur Aufklärung und Ueberweisung derjenigen Personen an die interalliierte Kommission in Oberschlesien, die der Teilnahme an den Ereignissen in Petersdorf beschuldigt werden und nach Deutschland geflüchtet sind. Die Konferenz besteht darauf, daß diesem Antrag unverzüglich Folge geleistet wird.

Millexand beschwichtigt.

WTB. Paris, 26. April. Der Präsident der Republik, Millexand, der in Algier weilte, hielt heute dort eine Rede, in der er u. a. sagte, Frankreich zielt auf keinerlei Hegemonie hin. Er betonte den friedlichen Charakter, den die aufeinanderfolgenden franz. Regierungen gegenüber Deutschland seit Anfang 1920 gezeigt hätten. Frankreich wolle dem Wiederaufbau der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands keinen Widerstand entgegenstellen, jedoch unter der Bedingung, daß Entwaffnung und Reparation Laufsache würden.

Millexand erklärte zum Schluß, daß die Alliierten angefaßt des Vertrags von Rapallo alles nichtig machen würden, was gegen die Bestimmungen des Vertrags von Versailles verstoße und daß sie ihr Einvernehmen aufrecht erhalten würden, um das Friedenswerk zu einem guten Ende zu führen.

Rückkehr aus Genua.

WTB. Berlin, 26. April. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, wird der deutsche Delegierte der Finanzkommission in Genua, Reichsbankpräsident Hagenstein, morgen aus Genua zurückkehren, nachdem die Finanzkommission ihre Arbeiten beendet hat.

Erschossen.

WTB. London, 25. April. Das Hauptquartier des türkischen republikanischen Heeres teilt offiziell mit, daß Brigadegeneral Adamson von Meuterertruppen erschossen worden sei.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Baul.

Ämliche Bekanntmachungen.

Ver. Verarbeitung von Weizen, Gerste und Hafer auf Brauwasser.

Zufolge Rundschlusses der Würt. Landesverwaltungsstelle Nr. 21. d. 2. Ms. treten in der oberamtl. Bekanntmachung vom 6. Februar d. J. Gesellschaftler und Landausschlag Nr. 31, folgende Änderungen ein:

1.) In § 1 sind die Bestimmungen in Absatz 1 unter c und diejenigen unter Absatz 2 zu streichen.

2.) An Stelle von Satz 1 des dritten (vorletzten) Absatzes von § 1 tritt folgende Bestimmung:

Abad nach Genehmigung des Gesuchs um Erteilung der Ausnahmebewilligung durch die Landesverwaltungsstelle, Nr. 21. d. 2. Ms. wird letztere eine Abschrift dieser Ausnahmebewilligung dem Reichsmonopolamt übersenden. Dieses legt dann auf Grund der von ihm erforderlich gehaltenen Unterlagen den Landausschlag nachträglich fest und teilt die Festsetzung der Landesverwaltungsstelle, Nr. 21. d. 2. Ms., mit; diese wiederum wird die Höhe des Landausschlages in beschleunigter Weise dem zuständigen Oberamt bekanntgeben.

Satz 2 bleibt unverändert.
Hiernach kommen die Bestimmungen für die Berechnung des Landausschlages durch die Hauptämter in Weisung, Nagold, den 26. April 1922. Oberamt: Weisung.

In Heuberg O.K. Calw ist die Maul- und Ruus- seuche ausgebrochen.

In den 15 Km. Umkreis um den Seuchenort fallen sämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks mit Ausnahme von Schillingen, Ober- und Untertalheim. Dieselben liegen jedoch im 15 Km. Umkreis von Oberwaldach. Nagold, den 26. April 1922. Oberamt: Weisung.

An sämtliche (Stadt-) Schultheißenämter des Oberamtsbezirks Nagold.

Angeichts des ungewöhnlich starken Auftretens des Vorkäfers in den Nadelholzwaldungen, einer Folge des trockenen Sommers im vergangenen Jahr, werden die Schultheißenämter veranlaßt, die Privatwaldbesitzer auf die drohende Gefahr in geeigneter Weise aufmerksam zu machen und sie anzuhalten, diejenigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen, die einer allzugroßen Vermehrung des Käfers Einhalt tun können. Solche sind: die alsbaldige Fällung sämtlicher vom Käfer befallenen Bäume und Entrindung derselben bis zum Gipfel, sowie Verbrennung der Rinde; weiterhin Fürsorge für rechtzeitige Abfuhr des Stammholzes und Schichtbockholzes und, soweit dies nicht möglich sein sollte, Entrindung des bis zum 1. Mai noch nicht abgeführten Holzes; endlich Fürsorge dafür, daß das verkaufte Nadelreisig vor dem 1. Mai aus dem Wald geschafft wird.

Das Forstpersonal des Staats ist bereit, auf Ansuchen die nötige sachgemäße Belehrung zu erteilen. In übrigen wird für den Fall von Versäumnissen auf die Bestimmung in Art 12 des Forstpolizeigesetzes vom 19. Februar 1902 hingewiesen, wozu es dem Forstamt zusteht, wenn Gefahr auf dem Wegzug besteht, sofort die zur Abwendung oder Verminderung der Käfergefahr dienenden Anordnungen zu treffen, welche vom Waldbesitzer auf seine Kosten zur Ausführung zu bringen sind.

Nagold, den 26. April 1922.
Namens der beteiligten Forstämter
Forstamt: Käßler.

Beerdigung. Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester u. Schwägerin

Friederike

nach kurzem Kranken im Alter von 27 Jahren sanft entschlafen ist.

Um Hilfe in der Trauer bittet

Familie 3 11 11 3 Großhans.

Beerdigung am Freitag 1 Uhr.

Altensteig.

Rucksäcke ans La Segetuch

sind frisch eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen



Fritz Bühler jr.

Sämtliche Schulbücher und Schulartikel

für den kommenden Schulanfang

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Altensteig.

Heute Mittag eintreffend:



La Cabliau

1 Pfd. M. 9.—

In große

Schellfische

1 Pfd. M. 11.—

bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Eiersuppennudeln

Eierbandnudeln

Maccaroni

Spaghetti

empfiehlt

C. Frik.

Pfalzgrafenweiler.

für

Schreinermeister!

Einen Stamm

Rieschbaumdretter

verkauft

Christ. Mayer.

Junges, kräftiges u. ehliches

Mädchen

in jungen Haushalt gesucht, am liebsten 17—19 Jahre alt. Näheres bei Wiegmann, Wiesbaden, schöne Ansicht 47.

Pfalzgrafenweiler.

Lächlicher

Langholz-

Fuhrknecht

kann sofort, bei hohem Lohn, guter Kost und heizbarem Zimmer eintreten bei

Karl Fejer.

Ein zuverlässiger

Pferde- knecht

auf 1. Mai oder später eintreten bei

H. Dürr & Traube Nagold.

Heberberg.

Kleineres möbl.

Zimmer

hat zu vermieten
Morhard, Bäder.

Altensteig.

In

Frühjahrs- reinigung

empfehle:

Schmierseife, braune

Kernseife

Alta

Vim

Globus Scheuer-

pulver Bleichblank

Flammers Seifenpulver

Dr. Thompsons "

Harr

Henkels Persil, Sil,

Bleichsoda etc. etc.

Globus Putz-Extrakt

" Messerputzpulver

Beha Messerputzschmitgel

Sirr

Geolin

Bodenwische gelb u. weiß

Bodenöl

Ofenwische

S. Wurster.

Heberberg.

Einen kleineren

Rothherd,

sowie einen 11 Monate alten



Farren

steht zum Verkauf aus
Morhard, Bäder.

Hochdorf.

Eine hochtrachtige



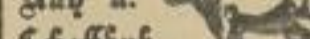
Rub

hat zu verkaufen

Joh. Ad. Wurster.

Eine gute

Auß- u. Schaffkuh



(täglich mit 8 Liter Milch)

verkauft preiswert,

wer? — sagt die Ge-

schäftsstelle ds. Bl.

Simmerfeld.

Ein Paar

Fäuser- Schweine



auch einzeln, verkauft

Friedrich Frey

Holzhauser.

Bestorbene.

Nagold: Christian Fr. Welt-

brecht, Kirchenspieler, 77

Jahre alt.

Altensteig-Stadt.

Steinlieferungs-Atford.

Die Stadtgemeinde Altensteig vergibt die Lieferung von

ca. 45 cbm Kalksteinen

zu einer Vorlage in der Postkass. Kosttragende Unternehmer wollen ihre Offerte spätestens bis Samstag den 29. 4. 22 mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten einreichen, nebst die Bedingungen zur Einsicht auflegen.

Den 26. 4. 22. Stadtbaumeister Henzler.

Statt Karten.

Engelösterle — Simmerfeld.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gestalten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 29. April 1922

in d. Gasth. z. Krone in Engelösterle

freundlich einzuladen.

Friedrich Frey

Sohn des

Friedrich Frey, Holzhauser

in Engelösterle

Katharine Kern

Tochter des

Rich. Kern, Oberholz-

hauser in Simmerfeld

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Statt Karten.

Pfalzgrafenweiler — Herzogdweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 29. April 1922

im Gasth. z. Adler in Pfalzgrafenweiler

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlich einzuladen

Fritz Epple

Sohn des

Joh. Georg Epple

Friedrichshausen

Marie Gärtner

Tochter des

Joh. Gärtner, Maurer-

meisters

Kirchgang um 1/2 1 Uhr.

Besensfeld.



Am 1. Mai, mittags 1/2 12 Uhr

verkaufe ich auf meiner Wiese im Rind-

teich im Submissionsweg:

25 Meter Brügelholz

12 Meter Papierholz

Georg Pfeifle.

Berneck.

Dankagung.



Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer l. Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urenkelmutter

Rosine Seid

geb. Henzler

erwiesene Teilnahme, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhebenden Gesang des Gesangvereins und der Schüler, sowie die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Inserate für die Samstagnummer bitten wir mögl. schon am Freitag anzugeben

